

Evangelisch-reformierte Kirche

- Moderamen der Gesamtsynode -



An den Höchsten Rat der Evangelischen Kirchen in Syrien und im Libanon

Antwort auf Ihren dringenden Appell (Urgent Appeal) vom 29. August 2014

Sehr verehrte Kirchenvertreter in der Kriegsregion des Nahen und Mittleren Ostens,
aus Syrien, dem Irak und dem Libanon, liebe Schwestern und Brüder!

I.

Ihr dramatischer Appell vom 29. August 2014 hat unsere Evangelisch-reformierte Kirche erreicht. Wir waren und sind von Ihren Worten erschüttert und betroffen. Seit dem Sommer letzten Jahres hat sich Ihre Situation nicht verbessert, sondern vielfach noch verschärft und zugespitzt.

(1) Sie schildern uns die verzweifelte Lage der Christen an vielen Orten in der Region. Sie beschreiben, wie unsere Glaubensgeschwister zu Hunderttausenden von islamistischen Milizen verjagt, misshandelt, gedemütigt und ermordet werden. Mit Ihnen erfahren weitere Minderheiten in der Region wie die Yeziden, aber auch die Mehrheit der moderaten Muslime solches Grauen. Hunderttausende Menschen sind auf der Flucht, Hunderttausende sitzen im Kriegsgebiet fest und haben jeden Tag ihren Tod vor Augen.

(2) Sie haben als Kirchenführer in der Kriegsregion angesichts der Verfolgung und Ermordung Ihrer Gemeindeglieder den „Notstand“ erklärt und appellieren dringend an unsere Hilfe. Sie berichten von der Bedrohung Ihrer Existenz, vom Beginn eines Völkermords. Ein völliges Verschwinden der Christen und ihrer Gemeinden aus dem Nahen und Mittleren Osten ist zu befürchten.

(3) Wenn wir Ihre Worte zusammenfassen, hören wir diesen Appell an uns: „Geschwister im Glauben, unser Leben und Überleben ist bedroht! Sorgt mit allem, was Euch möglich ist, dafür, dass den Mördern und Kriegstreibern das Handwerk gelegt wird! Stärkt die Kirchen in diesem Gebiet! Helft uns bei der Bewältigung der Not der Flüchtlinge! Und nicht zuletzt: Unterstützt den Wiederaufbau der Zivilgesellschaft!“

(4) Mit großem Respekt nehmen wir wahr, dass es Ihnen in Ihrem Appell nicht allein um das Überleben der Christen und ihrer Gemeinden in der Region geht. Vielmehr sehen Sie sich als christliche Kirchen verantwortlich, in Ihrer Region als Botschafter einer Kultur der Liebe, des Friedens und der Menschenrechte zu wirken und damit das friedliche Zusammenleben der Verschiedenen zu fördern.

(5) Wir Kirchen treten auch im europäischen Kontext nicht allein für die Freiheit des christlichen Glaubens ein, sondern zugleich für die Freiheit der Religionsausübung für alle Menschen und für ein friedfertiges Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft. Aber auch in unserer Umgebung richtet sich der Hass von Fanatikern gegen solche Toleranz, leider immer wieder auch gegen die unter uns lebenden Juden. Nach einer Geschichte eigener unermesslicher Schuld

gegenüber den Juden wehren wir uns entschieden gegen jede Form von Antisemitismus, wo und wie immer er sich äußert.

(6) In Ihrem Engagement schöpfen Sie Ihre Kraft aus der Liebe Gottes, wie sie am Kreuz unseres Herrn Jesus Christus konkret und fassbar geworden ist. Diese Liebe Gottes bewegt Sie in Ihrem solidarischen Zeugnis für die Menschen, die in den Kriegen im Nahen und Mittleren Osten unter die Räder kommen.

(7) Die Liebe Gottes treibt Sie aber auch zu Ihrem gesellschaftlichen Engagement für ein verbindliches Zusammenleben mit Menschen anderen Glaubens, die Sie im Geist unseres Herrn Jesus Christus als Ihre „muslimischen Schwestern und Brüder“ ansprechen. Wir wissen uns im Geist der Liebe Gottes und im Geist des daraus erwachsenden gesellschaftlichen und politischen Engagements mit Ihnen eins.

II.

Ihr Appell bewegt uns zu folgenden Reaktionen:

(1) Wir werden unsere Gemeinden immer wieder über Ihre Situation informieren. Des Weiteren rufen wir unsere Gemeinden und alle ihre Mitglieder dazu auf, für Sie, unsere Geschwister in Not, zu beten.

(2) Wir fordern von den Verantwortlichen in unserem Land politische Initiativen, welche die Situation der Christen in der Region verbessern. Wir wollen es nicht zulassen, dass unsere Politiker angesichts anderer Brandherde in der Welt Ihr Schicksal aus den Augen verlieren.

(3) Wir fordern von den Verantwortlichen, den IS-Terroristen den Nachschub, Ressourcen und Finanzquellen zu entziehen. Dazu gehören z.B. der Handel mit Erdöl, der Verkauf von Antiquitäten und das Geschäft mit Geiselnahmen. Wir werden weiterfragen, bis wir befriedigende Antworten erhalten auf die Frage, ob wirklich alles getan wurde, um die Terroristen und ihre Helfer politisch und wirtschaftlich zu isolieren.

Wir sprechen uns dafür aus, dass alles rechtsstaatlich Mögliche getan wird, damit keine gewaltbereiten islamistischen Fanatiker aus Europa in Ihre Region einreisen können, um sich am Krieg gegen Sie zu beteiligen. Wir unterstützen Präventionsmaßnahmen, durch die junge Menschen vor einer religiösen und politischen Fanatisierung bewahrt werden können.

(4) Es ist unter uns umstritten, ob den Gegnern des IS weitere Waffen zur Verfügung gestellt werden sollen. Die einen befürchten, dass weitere Waffen in Ihrer vor Waffen strotzenden Region als Brandbeschleuniger wirken. Andere entgegnen, dass wir nicht tatenlos zuschauen dürfen, wenn unsere Geschwister in Christus ermordet und verschleppt werden.

Wir setzen uns dafür ein, jeden Waffeneinsatz in einem Kriegsgebiet daraufhin zu prüfen, ob er – als letzte verbliebene Möglichkeit – dazu geeignet ist, eine Ordnung des Friedens, der Freiheit und des Rechtes zu verteidigen oder wiederherzustellen. Dazu bedarf es einer klaren politischen Maßgabe internationaler Zusammenschlüsse. Vor allem treten wir dafür ein, dass solche Einsätze von der UNO mandatiert werden.

(5) Wir befürworten und unterstützen eine Langzeitstrategie, mit der die schulische Bildung und der Erhalt von Bildungseinrichtungen in Ihrer Region gefördert werden. Bildung ist eine wesentliche Lebensäußerung des Christentums. Durch Lernen und Ausbildung verändern sich Gesellschaften zum Besseren, gewinnen Stabilität und Reformfähigkeit.

Wir treten überall dafür ein, dass Kindern und Jugendlichen verschiedener geographischer, sozialer oder religiöser Herkunft die gleichen Teilhabechancen eröffnet werden. Dabei sollen deren individuellen Lebensverhältnisse Berücksichtigung finden wie auch das Einüben des Zusammenlebens in gesellschaftlicher Verbundenheit.

(6) Wir unterstützen Hilfen für Flüchtlinge aus Ihren Gemeinden in unserem Land. Wir wollen sie als Geschwister willkommen heißen und uns dafür einsetzen, dass sie in unserem Land Schutz finden. Viele unserer Gemeinden haben diese Hilfe und Maßnahmen der Unterstützung ganz oben auf ihre Tagesordnung gesetzt. Unsere Evangelisch-reformierte Kirche hat im letzten Jahr einen Sonderfonds für die Flüchtlingsarbeit beschlossen und den Gemeinden bereitgestellt. Wir wollen aber auch nicht vergessen, dass die meisten den Wunsch haben, eines Tages in Frieden in ihre Heimat zurückzukehren.

(7) Wir werden uns für umfassende und nachhaltige humanitäre Hilfen in Ihrer Region einsetzen, mit denen zum Beispiel die Welthungerhilfe, die UNO-Flüchtlingshilfe, Diakonie und „Brot für die Welt“ dazu beitragen, auch Ihre Not zu lindern.

Wir möchten insbesondere das Projekt „Evangelische Schule Al-Nash-el-Jadeed (die neue Menschheit)“ unserer Evangelisch-reformierten Glaubensgeschwister in Aleppo, Syrien unterstützen und unsere Gemeinden und Gemeindeglieder darum bitten, speziell für dieses Anliegen eine Kollekte abzuhalten.

Wir wollen Sie nicht vergessen!

Der Gott des Friedens sei mit uns allen!

Emden, am 17. April 2015



Norbert Nordholt
Präses der Gesamtsynode



Dr. Martin Heimbucher
Kirchenpräsident

versandt durch:

Evangelisch-reformierte Kirche - Landeskirchenamt

26789 Leer, Saarstraße 6, 29. April 2015

Telefon: 0049-4 91 / 91 98 - 1 11 / 1 12

E-Mail: kirchenpraesident@reformiert.de